

Absender:

**Gruppe CDU / FDP im Stadtbezirksrat
114**

**19-11691
Antrag (öffentlich)**

Betreff:

Benennungen von Straßen im Stadtbezirk Volkmarode

Empfänger:

Stadt Braunschweig
Der Oberbürgermeister

Datum:

11.09.2019

Beratungsfolge:

Stadtbezirksrat im Stadtbezirk 114 Volkmarode (Entscheidung)

Status

10.09.2019

Ö

Beschlussvorschlag:

Beschluss:

„1.

Der Bezirksrat beschließt, dass im nächsten Baugebiet (insbesondere das Baugebiet auf dem Verkehrsübungsplatz), welches im Gebiet des Bezirks erschlossen und eingerichtet wird, die Straßenbenennung nach Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus in Deutschland, insbesondere nach den Personen in Anlage 1 zu diesem Antrag, die auch dem Beschluss beizufügen ist, erfolgen soll.

2.

Der Rat der Stadt wird aufgefordert, dass, sollten Straßen eingerichtet werden die dieses Baugebiet bezirksübergreifend durchlaufen oder anschließen, die Benennung dieser Straße passend zur Benennung im Baugebiet, z.B. durch Benennung nach einer Person nach Anlage 1, erfolgt.

3.

Die Benennung soll, um eine stärkere Heraushebung der Person zu erreichen, nach min. einem Vornamen und Nachnamen erfolgen.

4.

Die Straßenschilder sollen unter dem Straßenschild eine kurze Erklärung in Form der Namenserläuterung auf einem Legendenschild aufnehmen.

5.

Nach der Einrichtung des Baugebietes soll nach den Begebenheiten vor Ort geprüft werden, ob eine weitere Würdigung der jeweiligen Person durch Anbringen einer Gedenktafel möglich ist.“

Sachverhalt:

Die derzeitige politische Lage in Deutschland ist geprägt von erstarkenden populistischen und extremen Kräften. Das Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus wird von manchen politischen Akteuren sogar aktiv relativiert und verharmlost.

Um ein Zeichen gegen jede Art von Nationalismus, Faschismus und Nationalsozialismus zu setzen und um den mutigen Widerstand zu würdigen und deren Andenken in Ehren zu halten, soll im nächsten Baugebiet die Benennung der Straßen nach Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus in Deutschland erfolgen. Insbesondere ist dabei an das neu zu errichtende Baugebiet auf der derzeitigen Verkehrsschule zu denken. Auf Grund der besonderen Lage an einer vielbefahrenen Haupteinfallsstraße und Autobahnzuleitung wird dabei die Ehrung der Widerstandskämpfer auch leichter über den Ort selbst hinaus sichtbar und bekannt und stellt dadurch auch eine klare Stellungnahme der Braunschweiger gegen jede Form von Diktatur und Totalitarismus dar.

Die Benennung von Straßen nach großen Personen der Zeitgeschichte ist etablierter Brauch und von der Benennung nach Kämpfern gegen Unrecht und Totalitarismus geht ein wichtiger Anteil zur Erinnerungskultur aus.

Die Benennung soll nicht nur den Nachnamen enthalten, sondern, um den Umstand, dass es sich um Personen gehandelt hat, auch min. einen Vornamen enthalten.

Die Anlage 1 zum Antrag (und Beschluss) enthält eine Liste von anerkannten Widerstandskämpfern aus denen vorrangig die Benennung der Straßen erfolgen soll. Um eine schnellere Einordnung für Bürger und Bezirksratsmitglieder zu ermöglichen, ist für jede Person eine kurze Darstellung der Widerstandstätigkeit aufgenommen worden.

Dabei steht der Widerstand gegen den Nationalsozialismus der jeweiligen Person im Zentrum der Ehrung und Andenkenspflege im Mittelpunkt.

Dabei wurde die Person der Sophie Scholl gegenüber ihrem Bruder Hans Scholl herausgehoben und ausgewählt, damit nicht zwei Straßennamen mit Scholl bestehen. Auch sollte keiner der beiden Geschwister weniger Andenkeswert erscheinen, indem eine Benennung als Geschwister-Scholl Straße vorgeschlagen wird. Sophie Scholl erhielt in den Erwägungen dabei den Vorzug um den Anteil von Frauen am Widerstand gegen den Nationalsozialismus herauszustellen.

In der Anlage sind z.T. Vorschläge für eine Straßenbenennung enthalten. Das X steht dabei für die Bezeichnung der Wegung, also z.B. Straße, Weg oder Platz.

Bei der Auswahl wurde versucht, nicht nur einen ausgeglichenen Anteil der Geschlechter zu berücksichtigen, sondern Widerstandskämpfer aller gesellschaftlichen Schichten, von Sozialdemokraten bis zum Konservativen Kreis, von Wehrmachtssoldaten bis zur Ordensfrau. Ferner wurde versucht sowohl bekannte Persönlichkeiten (wie Goerdeler) wie auch weniger bekannte Widerstandskämpfer zu berücksichtigen.

Gez.

Dr. Volker Garbe
Gruppenvorsitzender

Anlage/n:

19-11691 Anlage

[Sophia Magdalena Scholl](#)

Vorschlag: Sophie-Scholl-X

(* 9. Mai 1921 in Forchtenberg; † 22. Februar 1943 in München) war eine deutsche Studentin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus. Sie wurde aufgrund ihres Engagements in der Widerstandsgruppe Weiße Rose gemeinsam mit ihrem Bruder Hans Scholl von nationalsozialistischen Richtern zum Tode verurteilt und am selben Tag hingerichtet. Die Mitglieder der „Weißen Rose“ verschickten ihre Aufrufe, legten sie in Telefonzellen und in parkende Autos und gaben sie zur Verteilung an Kommilitonen in andere Städte. Im Januar 1943 war Scholl erstmals an der Herstellung eines Flugblattes beteiligt. Die auch in Köln, Stuttgart, Berlin und Wien verteilten Flugschriften verursachten Aufsehen und führten zu einer intensivierten Fahndung nach den Urhebern. Im Februar vermutete die Gestapo die Autoren der Flugblätter in Münchner Studentenkreisen. Mitte Februar 1943 wurde das sechste Flugblatt[10] fertiggestellt und mit dem Aufruf versandt, das NS-Regime zu stürzen und ein „neues geistiges Europa“ zu errichten. Durch Helmuth James Graf von Moltke gelangte das Flugblatt nach Großbritannien. Im Herbst 1943 wurde es dort nachgedruckt, von britischen Flugzeugen über Deutschland abgeworfen und durch den Sender BBC verbreitet.

[Wilhelm „Willi“ Graf](#)

Vorschlag: Wilhel-Graf-X

(* 2. Januar 1918 in Kuchenheim, seit 1969 Stadtteil von Euskirchen; † 12. Oktober 1943 in München-Stadelheim) war ein deutscher Angehöriger der katholischen Jugendbewegung und Mitglied der Widerstandsgruppe Weiße Rose. Willi Graf wurde aktives Mitglied dieser Widerstandsgruppe.

„Ich muss etwas tun!“

Sie versuchten Kontakt zu anderen Widerstandsgruppen herzustellen, in weiteren Städten außerhalb Münchens aktiv zu werden und riefen die Bevölkerung direkter zum passiven Widerstand auf. Bereits das 5. Flugblatt wurde im Januar 1943 in München und einigen anderen süddeutschen Städten verbreitet. Am 3. und 4. Februar schrieben Willi Graf, Hans Scholl und Alexander Schmorell an mehreren Gebäuden in München Parolen Nieder mit Hitler, Hitler der Massenmörder. Die gleiche Aktion wurde am 8. und 9. Februar wiederholt. Am 15. Februar 1943 vervielfältigten sie ihr 6. Flugblatt, organisierten den Versand und brachten weitere Maueraufschriften in der Nacht an.

3

[Marie-Luise Jahn](#)

seit 1954 Marie-Luise Schultze-Jahn (* 28. Mai 1918 in Gut Sandlack/Kreis Bartenstein; † 22. Juni 2010 in Bad Tölz) war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus und setzte die Arbeit der Weißen Rose fort.

Anfang Februar 1943 erhielt Hans Leipelt das sechste Flugblatt der studentischen Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ mit der Post, in dem das genaue Kriegsgeschehen geschildert wurde. Den Inhalt machte er auch Jahn bekannt. Beide trafen sich jeden Abend im Englischen Garten in München, um ohne Ohrenzeugen offen reden zu können oder von Regimetreuern an die Gestapo verraten zu werden. Sie entschlossen sich, auf der Basis des Flugblattes, zum gemeinsamen Handeln, obwohl sie zuvor nichts über die „Weiße Rose“ wussten oder auch nur Wissen um das Werk der Geschwister Scholl besaßen. Einzig, dass beide hingerichtet wurden, war ihnen bekannt. Sie tippten das sechste Flugblatt mit der ergänzten Überschrift „...Und ihr Geist lebt trotzdem weiter!“ ab und wollten es verteilen, um die Bevölkerung über den wirklichen Verlauf des Krieges aufzuklären. Im April 1943 gaben sie den Text an ihre Freunde Karl Ludwig Schneider, Heinz Kucharski und Margaretha

Rothe weiter. Zudem beschlossen beide, für die Witwe und die Kinder des hingerichteten Kurt Huber Geld zu sammeln. Diese Sammelaktion wurde später der Gestapo bekannt.

Rupprecht Gerngross

(* 21. Juni 1915 in Shanghai; † 25. Februar 1996 in Deisenhofen bei München) war ein deutscher Jurist und Anführer der „Freiheitsaktion Bayern“, einer Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus, die im April 1945 – kurz vor Kriegsende – versuchte, die Stadt München kampflos den US-Truppen zu übergeben.

Der von Hauptmann Gerngross angeführten „Freiheitsaktion Bayern“ gelang es in der Nacht vom 27. zum 28. April 1945, die Radiosender in Ismaning und Freimann zu besetzen. Über den Rundfunk wurde die Parole „Fasanenjagd“ (erklärt sich aus den goldbetressten Uniformen der NSDAP) ausgerufen, der Sturz des Naziregimes in München verkündet und zum Aufstand aufgerufen. Der Putsch scheiterte, da der Reichsstatthalter Franz Ritter von Epp seine Unterstützung verweigerte und SS-Einheiten unter der Führung von Paul Giesler eingriffen. Gerngross gab auf und konnte sich auf eine Berghütte retten. Immerhin konnte erreicht werden, dass mehrere tausend KZ-Häftlinge unterwegs vom KZ Dachau nach Südtirol, beim „Todesmarsch“ entkommen konnten. Im Glauben, die NS-Herrschaft sei tatsächlich zu Ende, ergriffen deren SS-Wächter die Flucht und überließen die Häftlinge sich selbst. Diese konnten sich in den 48 Stunden verstauen und verstecken und überlebten.

Luise Wilhelmine Elisabeth Abegg

Vorschlag: Luise-Abegg-X

(* 3. März 1882; † 8. August 1974 in Straßburg) war eine deutsche Pädagogin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus. 1933 wehrte sich Elisabeth Abegg mit

4

anderen Lehrerinnen und älteren Schülerinnen gegen die nationalsozialistischen Eingriffe am Luisen-Oberlyzeum und die Diskriminierung jüdischer Schülerinnen. 1935 wurde sie wegen der Verweigerung des Führereids als „politisch unzuverlässig“ eingestuft und ans Rückert-Gymnasium in Berlin-Schöneberg strafversetzt. Seit Mitte der 1930er Jahre hielt sie Verbindung zur linksliberalen Robinsohn-Strassmann-Gruppe. 1938 verhörte die Gestapo sie wegen der Unterstützung eines widerständigen Theologen. Wegen kriegskritischer und völkerverständigender Bemerkungen im Unterricht denunziert, wurde die Lehrerin 1941 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Etwa zu dieser Zeit trat sie nach einigen Jahren des Mitwirkens in der Religionsgemeinschaft den Quäkern bei.

Bereits in der frühen Zeit des Nationalsozialismus ab 1933 unterstützte Elisabeth Abegg mit ihren Vertrauten von den Nazis Verfolgte. Zur eigentlichen Initialzündung wurde aber die Deportation von Anna Hirschberg im Juli 1942. Späteren eigenen Erinnerungen zufolge nahmen sie und ihre behinderte Schwester Julie insgesamt zwölf Personen in der Tempelhofer Dreieinhalfzimmer-Wohnung auf, in der auch ihre Mutter lebte. Einige illegal lebende Kinder erhielten hier Schulunterricht.

Die Schwestern versteckten hauptsächlich jüdische Menschen. Für die Flucht von Jizchak Schwersenz in die Schweiz verkaufte Elisabeth Abegg ihren eigenen Schmuck. Aber auch politisch Verfolgten wie Ernst von Harnack boten beide Unterkunft, Verpflegung, Kleidung, Geld und gefälschte Papiere. Zum Helferkreis gehörten u. a. die ehemalige Kollegin Elisabeth Schmitz, die früheren Schülerinnen Lydia Forsström und Hildegard Arnold-Knies sowie deren Tante Christine Engler, Bertha Becker (eine nichtjüdische Verwandte Manasses), Richard Linde sowie Quäkerfreunde. Kontakte außerhalb Berlins bestanden etwa zur Familie Bunke in Ostpreußen und der Schneiderin Margrit Dobbeck im Elsass. Zusammen unterstützten sie schätzungsweise 80 Menschen, von denen die meisten überlebten. Obwohl ihr Wirken unter den Augen der Nachbarn stattfand und einige davon aktive Nazis waren, wurden die

Hilfeleistungen von Elisabeth Abegg weder entdeckt noch verraten.

[Ludwig Beck](#)

(* 29. Juni 1880 in Biebrich; † 21. Juli 1944[1] in Berlin-Tiergarten) beteiligte sich im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Seine Wohnung wurde zur Zentrale eines kleinen Widerstandeszirkel. Sie wurde ständig von der Gestapo observiert. Neben Carl Friedrich Goerdeler wurde er zu einer zentralen Figur des Widerstandes. Am 8. Januar 1943 trafen erstmals Vertreter des militärischen und zivilen Widerstandes, unter anderem des Kreisauer Kreises, unter der Leitung Becks in der Berliner Wohnung Yorcks zusammen, um ihre internen Unterschiede in der Beurteilung des Regimes, von dessen Beseitigung und der zukünftigen Rolle Deutschlands in Europa einander anzugleichen. Bei diesem Geheimtreffen wurde Goerdeler als Kanzler einer Übergangsregierung akzeptiert. Beck war in späteren Vereinbarungen der Widerständler als neues Staatsoberhaupt (Reichsverweser) vorgesehen. Beck war auch Mitglied der Mittwochsgesellschaft, in der sich Intellektuelle trafen, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden und sich teilweise auch am 20. Juli beteiligten.